

Predigt
am Sonnabend vor Trinitatis¹
in der Dorfkirche zu Prenden²

Jes 6,1-8(9-13)
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Hoffnung bleibt bis zum Schluss und stirbt nie“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

von Raumfahrern aller möglichen Länder³ wissen wir, dass Ihnen die Verletzlichkeit der Erde und die Widersinnigkeit von Kriegen nirgends deutlicher waren als an den Fenstern der Raumkapseln, die mit unvorstellbarer Geschwindigkeit mit Ihnen um die Erde kreisten. Sie sahen die Schönheit des Planeten Erde und waren unisono der Ansicht, dass dieser schöne Planet keinen Krieg vertrage.

Andere Menschen wiederum können dies schon bei einem Waldspaziergang, allein im lichtdurchfluteten, mit Vogelsang durchtränkten Grün spüren, das wir und die Welt eines sind, voneinander abhängig und aufeinander gewiesen.

Wieder andere werden dieser Tatsache erst über cineastische Fremdeindrücke und imaginierte Welten in Filmen wie „Avatar - Aufbruch nach Pandora“ gewahr, wo ein „Baum der Seelen“ die unverbrüchliche Gemeinschaft der Na'vi mit der Natur herstellt und Mensch und Tier durch ein flexibles Band verbunden sind.

Wie dem auch sei, mir reicht dafür schon die Schöpfungsgeschichte in Gen 1, die mir verdeutlicht, dass der Mensch und die ihn umgebende Schöpfung aufeinander gewiesen sind und der Mensch die Schöpfung zu beherrschen beauftragt ist⁴, was vor allem das Bewahren und Beschützen meint, denn eine unwirtlich gewordene Erde bietet keinen Raum für Herrschaft über irgendetwas.

Unser heutiger Predigttext aus dem Buch des Propheten Jes spricht nicht direkt von dem Herrschen über die Schöpfung, ihm geht jedoch eine Klage des Propheten voraus, in dem er der damaligen Elite vorwirft, ausschließlich zum eigenen Nutzen mit einer Besatzungsmacht zu kollaborieren, die die Armut im Land verschärft und dem Gehorsam gegen G'TT'es Gebot zuwiderläuft.⁵

Er geißelt die Reichen, die sich auf Kosten der Armen weiter bereichern und die Armen durch ihr Handeln in Lohnabhängigkeit und soziale Trostlosigkeit zwingen. Das darf nach G'TT'es Willen nicht sein.

So wie die Menschen untereinander aufeinander angewiesen sind, so ist der Mensch auf G'TT'es Schöpfung angewiesen. Die Schöpfung könnte ohne den Menschen leben, der Mensch aber nicht ohne die ihn umgebende Mit-Welt.

Über all diesen Zuständen⁶, die uns nicht gänzlich unbekannt vorkommen können, ist der Zorn G'TT'es entbrannt und er schickt das neuassyrische Reich über das Land, dass in SEINEM Namen G'TT'es Volk straft⁷ und später vom babylonischen Reich als Unterdrücker abgelöst wird⁸.

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://kirche-klosterfelde.de/startseite.html> und https://de.wikipedia.org/wiki/Dorfkirche_Prenden und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/dorfkirche-prenden>

³ aus Deutschland zuletzt Alexander Gerst 2018 und Matthias Maurer 2021. Insgesamt waren es zwölf Deutsche, die im All waren. Sie sind unter <https://www.ardalpha.de/wissen/weltall/raumfahrt/deutsche-astronauten-reiter-merbold-alexander-gerst-iss-matthias-maurer-100.html> zu finden.

⁴ Gen 1,28

⁵ Jes 5

⁶ siehe Jes 1-3

⁷ 722 v. Chr. wird das Nordreich von der Landkarte getilgt und das israelische Nordreich zum Vasallen des assyrischen Reiches. Das israelische Südreich wird tributzahlender Vasall, ehe es dann vom babylonischen Reich später in gleicher Weise unterworfen und seiner Selbständigkeit beraubt wird.

⁸ In den Versen 11-13 sieht Jesaja diese Entwicklung bereits vor sich: Deportation, verwüstete Städte und Äcker, unbewohnte Häuser. Er versteht diese Unterwerfung als Strafe G'TT'es für sein ungehorsames, sich von IHM abwendenden Volkes. Siehe Jes. 5,25 u.ö.

Und genau hier beginnt unser Predigttext aus dem Jes im 6. Kapitel. Es ist seine Berufung zum Prophet:
1In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. 2Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. 3Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! 4Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. 5Da sprach ich: Weh mir, denn ich vergehe; denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und unter einem Volke unreiner Lippen verweile ich, denn den König, den Ewigen der Heerschaaren haben meine Augen gesehen.⁹ 6Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, 7und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. 8Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! 9Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehtet's nicht; sehet und merket's nicht! 10Verfette das Herz dieses Volks und ihre Ohren verschließe und ihre Augen verklebe, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. 11Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. 12Denn der HERR wird die Menschen weit wegführen, sodass das Land sehr verlassen sein wird. 13Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals kahl gefressen werden, doch wie bei einer Terebinthe oder Eiche, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein. Worte der Heiligen Schrift.

Da wird ein junger Mann berufen. Wir hören davon, wie er sich zur Verfügung stellt. Gern wäre ich ihm gleich. G'TT zu sehen, das scheint mehr als Glauben zu sein.

Und doch, manchmal trauen wir unseren Sinnen nicht, meinen uns (selbst) zu täuschen. Ginge das nicht vielleicht auch in diesem Moment, dass ich mir etwas einzubilden meine? Wäre das anders als bei Jesaja?

Jesaja sagt: wehe mir, denn er weiß, G'TT zu schauen ist einem Menschen nicht möglich. Es ist unmenschlich, selbst wenn G'TT uns ansieht.¹⁰

Jesaja macht das zum Thema, er sagt „Wehe mir, denn ich vergehe.“ Er macht nicht viel Aufhebens um seine Person, er, dem gerade eine Gottesoffenbarung zuteilwurde.

Da hätte manch einer von uns womöglich anders reagiert und ich sehe schon die wertschätzenden und womöglich gut bezahlten Medienmeldungen „Mann aus dem Sprengel Potsdam hat G'TT gesehen“. Wäre das ein Ding.

Doch nicht damit verbrennt er sich den Mund, wie wir landläufig sagen, wenn wir eine (vermeintliche) Wahrheit aussprechen, die ganz heikel ist und einem Gegenüber schwer zu schaffen macht.

In der DDR hätten gesagt, dass zwei „geflügelte Jahresendfiguren“¹¹ zu dem jungen Mann kommen und seine Lippen mit einem glühenden Stein berühren. Er verbrennt sie sich nicht, aber sie werden gereinigt, so wie Gold gereinigt wird, wenn es bei starker Hitze verflüssigt und damit von Fremdstoffen befreit wird.

Gold ist wertvoll. Gold ist rein am wertvollsten. Wertvoll ist auch die Botschaft G'TT'es an sein Volk, der genug hat davon, dass es seine Gebote links liegen und ihn einen guten Mann sein lässt.

ER nutzt fremde Mächte mit ganz eigenen Interessen, um das Volk zu strafen, vielmehr aber noch zur Umkehr zu bewegen. So die Botschaft G'TT'es an sein Volk durch Jesaja.

Ja, das kennen wir, dass wir erst durch einschneidende Erfahrungen ablassen von unseren Gewohnheiten und umkehren. In der Liebe, in der Familie, bei unserer Gesundheit, in der Nachbarschaft, zwischen Ländern – eigentlich überall. Es sind die einschneidenden Ereignisse, die uns innehalten lassen, die Krisen des Lebens. Umkehr und Heilung nicht ausgeschlossen, vielleicht erhofft, sicher erfleht aber nicht garantiert.

⁹ Übersetzung dieses Verses nach Leopold Zunz, Die vier und zwanzig Bücher der Heiligen Schrift, Frankfurt 1889, Reprint 2018, 390

¹⁰ Gen 16,13

¹¹ Der in der DDR-offiziellen Sprache geprägte Terminus für Engel, die ja allenfalls als Friedrich Engels vorkommen durften und nicht als von G'TT gesandte Boten mit womöglich umwälzenden Ankündigungen.

Das eine Reich, das Nordreich, wird untergehen, es wird seiner Selbständigkeit beraubt und kann nicht mehr selbstbestimmt sein.¹² Das andere Reich, das Südreich, hat noch die Chance umzukehren.

Keine leichte Botschaft. Ob uns das gefiele, dass unseren Zeitgenossen anzusagen? Solch eine Botschaft will doch keiner hören, das ist nicht en vogue.

Unsere Ohren möchten gern positive Nachrichten hören und doch hören wir immer wieder gern die schlechten Nachrichten – ganze Medienzweige leben davon. „Only bad news are good news“. Aber schlecht möge es den anderen gehen. Nicht uns.

Wir leben doch ganz ordentlich. So für uns, zumindest das, was wir zu erkennen geben, kann sich sehen lassen.

Das andere decken wir schnell zu, kehren es unter den Teppich, reden es uns schön. Bis wir es selbst glauben.

Manchmal trauen wir uns dann selbst nicht über den Weg, weil wir ja die Wahrheit kennen, manchmal auch nur noch ahnen, so sehr haben wir uns an unsere Umdeutungen der Wahrheit gewöhnt. G'TT kennt die Wahrheit auch.

Und G'TT schickt den jungen Mann, der sich in seiner jugendlichen Unbekümmertheit rufen und senden lässt. Der viel einstecken muss dafür, denn keiner will ihn hören, seine Botschaft gleicht einem Spiegel, den er Ihnen vorhält. Und wer sieht sich schon gern von seiner schlechten, ungeschminkten Seite?

Das Dreimalheilig singen die Engel, für manchen Theologen eine der ersten Abbildungen der Dreieinigkeit im AT, worüber mit befreundeten Juden trefflich und zuweilen auch spitzfindig zu debattieren ist.

Heiligkeit sagt nicht nur etwas über G'TT aus. Es steckt auch das Wort „Heil sein“ darin. G'TT will, dass sein Verhältnis zu uns heil ist. ER will, dass auch die Verhältnisse auf der Erde, seiner Schöpfung heil sind, zwischen Mensch, Tier und Pflanzen. Dass der Mensch die Welt nicht als Um-Welt versteht, die ihn umgibt und die ihm genehm umgestaltet werden muss¹³, sondern als Mit-Welt. Schöpfung G'TT'es, in der der Mensch ein Teil des Ganzen und auf das Ganze angewiesen ist.

Um das Ganze mal in das jetzt zu holen. Die Jugend, die uns heute jeden Tag schmerzhaft vor Augen führt, dass wir uns ändern müssen, ist für mich eine Prophetenschar wie Jesaja.

Sie überziehen zweifelsfrei in Ihren Methoden und sie sind in Ihrem jugendlichen Drang zuweilen ungestüm und schießen über das Ziel hinaus, aber die Botschaft ist klar und unmissverständlich: Ändert euch, sonst werdet ihr eurem Auftrag, für die nächsten Generation zu sorgen, nicht gerecht. Ändert euer Verhalten, sonst werdet ihr geändert, weil Euch die neuen Realitäten zwingen werden, etwas zu verändern? Dann aber sind die Realitäten für eure (Kinde)Kinder nicht mehr lebenswert. Wollt ihr das?

Und wenn wir ehrlich sind, würden wir dieser Generation, die viele der Fehler, die wir heute sehenden Auges machen, ernst nehmen, wenn Sie nicht so radikal agierten? Kämen sie so stark in den uns bestimmenden und zuweilen auch lenkenden Medien vor?

Was die heutigen Propheten aber von Jesaja unterscheidet ist, dass sie zutiefst pessimistisch und im eigenen Auftrag ihrer Generation agieren. Sie reden, als ob es ohnehin keine Lösung mehr gibt, als dass sie uns zwingen müssen. Damit könnten Sie Recht haben, denn nur die Krise führt in die Umkehr, aber sie setzen nicht auf die Karte „Hoffnung“.

Und das unterscheidet sie von Jesaja, denn G'TT richtet ja nicht über sein Volk, sondern er sagt auch, dass ein Reis¹⁴, ein heiliger Same bleiben wird. Hoffnung bleibt bis zum Schluss und stirbt nie.

Die Engel fliegen zu Jesaja und machen seine Lippen rein (6). Er soll nicht mehr sich und seine Meinung vertreten sondern G'TT'es Willen ausdrücken und -sprechen.

Dazu lässt er sich rufen, berufen, Bote zu sein. Und dieser Ruf ergeht auch an uns. Auf unseren Wegen und nach unseren Möglichkeiten zu suchen, dem zu folgen, was G'TT für uns will und in uns angelegt hat.

¹² Dies trifft auch auf alle Beziehungen zu, in denen wir nicht mehr selbstbestimmt sein können, weil wir darauf angewiesen sind, dass uns andere verzeihen: unser Körper, an dem wir Raubbau betrieben, unsere Kinder, die wir eigensinnig verletzt und auf deren Größe und Vergebungsmöglichkeit wir jetzt angewiesen sind, unsere Eltern, die langmütig mit uns Kindern sein müssen, über ihren Schatten springen, weil wir das Recht haben unsere eigenen Fehler zu machen...

¹³ Durch Flussbegradigungen, noch stärkere Autos für Stadtbewohner, Häuser in Ausdehnungsgebieten von Flüssen, Atomkraftwerken in Erdbebengebieten, Kriegen als Ausdruck von Macht- und Gebietsstreben u.s.w.u.s.f.

¹⁴ Jes 11,1

Er will, dass wir nach seinem Willen leben, nach seinen Wegen fragen und uns zu einem Leben rufen lassen, das zu allen Zeiten der Verantwortung gerecht wird, die er uns übertragen hat, als herrschender Bewahrer der Schöpfung, von der wir ein Teil sind.

Wenn nicht, dann gleichen wir den Menschen, die hören und nicht verstehen, die sehen und doch nichts merken, die nicht begreifen (9). Die zulassen, dass die Städte wüst werden, das Leben bedrohende Zustände normal sind und werden.

Insofern ist dieser Bibeltext eine sehr lebendige, eine sehr fordernde und zuweilen auch ermutigende Botschaft an uns. Lasst euch rufen. Handelt so, dass euer Leben ein Vorbild dafür werden kann, dass Leben befördert und (auch) zukünftig ermöglicht wird. Fragt nach dem Willen G'TT'es in allen Dingen und hört auf seine Stimme. Sie ruft noch heute „wen soll ich senden?“

Amen.